

Briefkasten der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und habe mit Freuden gehört,
Daß der Berner Gruppe Schmollen
Zum Theile schon aufgehört.

Das ist auch ganz in der Ordnung;
Es springt nichts Gutes heraus,
Wenn zwei solche forschen Töchter
Schalken zusammen im Haus.

Ich erinnere mich dabei immer
An ein Bildchen aus alter Zeit,
An Brunhild und Krimehilde
Vor der Kirche — o Eitelkeit!



Von der Börse.

A.: „Du, sag, d' Berner händ jo jehz ihri Schlag zrückzoge wege der „Eidgenössische Bank“ ond wänd jehz ufhöre „tröle“?“
B.: „Säb wörd i ehne denn au grad aarotbe, 's chunnt gwöß nöd guet, lueg, jeh wert halt Alles ufseifeit, was a die „Häre vo Bern“ erinnere.“

A.: „So, bim Strohl, i ha'n au so öppli ghört: wie sieht das, es heißt sie welleh jehz der Direktor Lar benz vo Züri au ufseife?“

B.: „Mei, so wit lich es no nöd, aber der Verwaltungstroth hät em d' Wyßig ggeh, bim Regierigstroth für Nameänderung us'cho.“

A.: „Ond wie söll er denn heiße?“
B.: „Hä, Limmat benz, Du Böhl!“

Muhemliches.

Du vielgeprüfter Urkitter,
Ich rathe dir — und glaube mir:
Ein eidgenössisch Straßgericht,
Das brauchst du nicht und paßt dir nicht!
Wir gehen nicht auf solchen Hauptleim
Und schicken das Geleß mit „Muh!“ heim.

Geehrte Redaktion!

Da jetzt die Stundenzonenzzeit eingeführt werden soll, bin ich sehr böse darüber, weil die Schule dadurch eine halbe Stunde früher anfangen soll, wie gewöhnlich.

Meinetwegen könnte man ja die Stundenzonenzzeit bei den Primarschulen einführen, aber für uns Sekundarschüler hat sie gar keinen Zweck. Im Gegentheil, uns wäre so eine Stundenzonenzzeit am liebsten, wo wir erst um neun Uhr Morgens aufzustehen brauchen und nur drei Stunden im ganzen Tag Schule hätten.

Wälti, Sekundarschüler.

Freiburg oder Frechburg.

Man weiß, daß selbst gewalt'ge Eichen
Zerplittern von des Blitzes Streifen;
Auch Freiburg hätte splittern müssen
Vor den gewalt'gen Vollererschüssen,
So auf den Mauerpelz ihn brannten,
Wär' sie durch ihre Leibtrabanten
Zur Frechburg nicht geschaffen worden,
— Denn Frechheit schützt ja allerorten!

Wie schön ist die Natur!

Es war ein prächtiger Sonntags Morgen. Goldner Sonnenglanz lag auf Berg und Höhen und wogte auch schon in lichtigem Rosa durchs dämmernde Thal. Ich hatte just Zeit und erging mich in frischer Morgenluft. Da traf ich auch noch einen ehrbaren Handwerksmeister, den, wie es schien, auch der schöne Morgen aus dem warmen Bette gelockt hatte. „Ein herrlicher Morgen!“ „Wunderschön, ich will die Gelegenheit auch profitieren.“ „Heh dann ipaziren wir denf' zusammen.“ So geichah's und von 1/6 Uhr an bis 9 Uhr waren wir, die herrliche Natur genießend, in 6 Wirthschaften. „Cognac mit Wasser“, meinte der Colleague, „ist sehr gesund am Morgen.“

Dame: „Der Maler, den Sie mir vorstellten, scheint ein sonderbarer Herr zu sein. Auf alle meine Fragen antwortete er nichts als: Freilich!“
Herr: „Wird ein Freilich-Maler sein.“

Im Aargau hat man Salz geböhrt
Und solches auch gefunden;
Nur hat sich die Regierung dort
Die Hände schon gebunden.

O Wiß und Salz und Salz und Wiß!
Wär's nur an rechter Quelle;
Oft mitten im Regierungssitz
Wär's an der richtigen Stelle.

Ein wandernder älterer Mann kommt zu einem Wirth und fragt um Arbeit.

A.: „Geit dr mr kei Arbeit?“

Wirth: „Dir sit z'alt als Officeburich, i cha nech nit bruche. Was weit dr mache und was sit dr?“

A.: „Süinisch bini Schwimmlehrer, aber bi der Kälti geit e kei Sau ga bade.“

Wirth: „Wäbi gib ihm es Bier.“

„Frau Maier, sind Sie oft krank gewesen?“

„Das will, ich meinen, aber, sag' ich Ihnen, lauter feine-Deut-Krankheiten hab' ich gehabt.“

Lehrer (in der Naturkunde unterrichtend): „Das menschliche Gerippe ist aus insgesamt 257 Knochen zusammengesetzt.“

Ruedi (halblaut zu seinem Nachbar): „Du, Schaggi, en Matich!“

Zwei Preisräthsel über Schweizerische Städtenamen.

1. In welchem höchst unangenehmen Fall steckt ganz Marau darin, wenn nur noch das H eines Hauches daran weht?

2. Ein Städtchen liegt an einem Schweizer See. Im See gibl's Fische mancher Art — per se! Nur nicht den Fisch, der wie das Städtchen heißt. Wie heißen Fisch und Stadt? Strengt an den Geist!

Für richtige Lösung

dieser beiden Räthsel setzen wir folgende Preise aus:

1. „Der Schuß von der Kanzel“, von C. F. Meyer; 2. „Gemüthliche Geschichten“, von F. B. Widmann; 3. „Salomon Bögelin“, von F. Zsler; 4. „Waldbamm“, von Th. Curti, und 5. „Schweizerlust“ von F. Weetschen.

Gehen mehr als 5 richtige Lösungen ein, werden die Preise durch das Loos ermittelt.

Briefkasten der Redaktion.



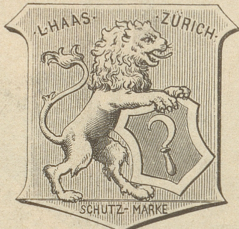
H. M. I. A. Es ist eine altbekannte Geschichte, daß die Lehrer sehr gerne Stellen an den Stadtschulen annehmen und ebenso bekannt dürfte auch sein, daß die Städte hinwieder dem Lande die besten Lehrer wegfappern. Beide Theile haben hiesür ihre schwerwiegenden Gründe und man wird ihren Gründen nicht entgegenreten können, sofern sie das Lied nicht allzu hoch anstimmen! Die Stadt Zürich scheint aber leider bereits in diesem Stadium angelangt zu sein, wenigstens entnehmen wir den letzten Wahlvorschlügen der Zentralschulpflege, daß man den Stimmberechtigten zumutet, einen Lehrer zu wählen, welcher 1869 geboren wurde und bereits schon 1881 das Lehrpatent — also 12jährig — erhielt. Haben wir es da nun nicht mit einem Phänomen zu thun, so oder so, verlangen wir strenge Untersuchung durch die Erziehungsdirektiven. — **G. i. B.** Das neue Blättchen der Abstinenzler nennt sich: „Die Freiheit“, Blätter zur Bekämpfung des Trinkwanges.“ Eine übermäßige Nüchternheit spricht auch nicht aus diesem Titel. — **B. J. i. U.** Das beste Deutsch können Sie an Theater erlernen. Wie einschmeichelnd klingt es zum Beispiel nicht, wenn Valentin spricht: „Oft wenn ich so sah bei einem Schelasse (Gelage)“. — **R. i. A.** Wie die „Aarg. Nachrichten“ in No. 66 mittheilen, sind in Befehl an Arbeitslosen unterfüßt worden: 512 Personen mit 1750 Köpfen. Ja, drei Köpfe haben und Nichts zu essen, bei Gott, das ist sehr traurig. — **Peter.** Gutes Wetter gepreicht, diesen Aung. — **? i. T.** Wenn das Auftreten des jungen Offizierschens wirklich so arrogant war, durfte man schon fragen: „Mich nimm't's Wunder, wer Sie an Ihre Sabel anne bunde hät.“ — **A. v. A.** Ja, in der That, solche Spaziergänge sind das Aufsehen nicht werth. — **L. Z. i. L.** Wenn ein Fremder in

Luzern fragt: „Fährt, bitte, das Schiff direkt auf den Rigi“, so ist das gewiß verzeihlich, er meint es natürlich nicht aßenweg, wie Sie es ihm auslegen; aber nicht ganz gleich ist es, wenn sich einer zu dem Satz aufschwingt: „Kosten die Gratzfahrplänen etwas?“ — **R. Z.** „Spaniol“ ist ein hochfeiner Schnupftabak aus der spanischen Regie; überdies auch eine Tracht Schulstiege ad posteriora. Die „Spaniolette“ aber ist dreifach: ein Manuettanz, eine eiserne Vorlegkante an Fenster und Hausthüre und ein leichter Flanellstoff. — **Spatz.** Na, na! was ist denn los? Nichts? Gruß. — **? I. Z.** Natürlich, als ob man die Rezensionen bei ihrer „bekannteren“ Objektivität über den eigenen Geschmack stellte. — **F. O. I. A.** Das haben wir mit Dank acceptirt. Muster soll Ihnen zugehen. — **P. P. I. L.** Die Ultramontanen wissen schon warum sie den „Nebelpater“ hassen; wäre er intolerant, fängen sie taum ein solch giftig Vielein. — **N. J.** Nur keine Uebertreibungen; in Zürich gibt's auch noch Häuser mit Abtritten in der Küche. — **Origenes.** Solch bissiges Schnitzwerk ist stets willkommen. Wie

die Bären die kleinen Hunde auch mehr fürchten als die großen, so fürchten unsere Politiker gute Epigramme auch mehr als lange Artikel. — **S. Z.** Ein Farbenbild erscheint in nächster Nr.; freilingsadurftig und schmetterlingsbunt; Sie werden Ihre Freude daran haben. — **Most.** Ja, wirklich Most, sehr Most. — **Dkl.** So dienete Jakob um Rachel und duldete ohne Murren und ertrag sein Loos wie ein Lamm, das nicht merkt, daß die Hand, welche ihm Futter reicht, nach einem Schaafsroutout lüftern ist. — **Z. P.** Es gibt keine Schönheit; es gibt nur Schönes.

Offiziers-Uniformen
J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich.

Die Bierbrauerei



Leop. Haas, Zürich V

empfeilt den Herren Wirthen und Gasthofbesitzern ihre anerkannt vorzüglichen, an 15 in- und ausländischen Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämirten Biere (Münchener Lagerbier und helles Exportbier, Haas-Pilsener Bier) zur gefl. Abnahme bestens.
 Insbesondere wird auf letztere Spezialität (M 6726 Z) 592

Haas-Pilsenerbier

aufmerksam gemacht, welches laut vorgenommenen Analysen durch das chemische Laboratorium der Stadt Zürich, sowie durch die Schweizerische wissenschaftliche Station für Brauerei in Zürich, den beiden echten Pilsenerbieren aus dem bürgerlichen Bräuhäus und aus der ersten Pilsener Aktienbrauerei in Pilsen nicht nur in der Farbe, sondern in allen Eigenschaften mindestens ebenbürtig ist, dieselben sogar an Extrakt-Gehalt noch übertrifft; ein Beweis, dass auch das einheimische Produkt an Qualität mit den besten ausländischen Marken konkurriren kann.

Mein Haas-Pilsenerbier wird genau so gebraut, wie das echte Pilsenerbier in Pilsen selbst; es werden dazu nur prima Rohstoffe, ohne Benützung irgendwelcher Hilfsmittel, verwendet, und kommt dasselbe als nur ganz gut abgelagerter Stoff zum Versandt.

Vergleichsanalysen von meinem Haas-Pilsenerbier und den beiden echten Pilsenerbieren, von genannten Laboratorien vorgenommen, werden allfälligen Interessenten gerne eingesandt.

Ein Prozess, der von der ersten Pilsener Aktienbrauerei wegen der Benennung meines Produktes „Haas-Pilsenerbier“ s. Z. gegen mich geführt wurde, fiel vor beiden zürcherischen Gerichtsinstanzen zu deren Ungunsten aus.

Mein Haas-Pilsenerbier kommt in Zürich zum Ausschank in:

- Restaurant z. „Seepavillon“, Utoquai, am See,
- Hôtel **Wanner**, Bahnhofstrasse, Zürich,
- Restaurant **Stahl**, vormals «Bollerei», Schifflande, Zürich,
- » **Heusser**, z. «Appenzeller», Marktgasse, Zürich,
- » **Grüter**, Kreuzplatz, Riesbach,
- » **Schrämli**, z. «Grütli», Seefeldstrasse, Riesbach.

Auf kommende Feiertage bringe ich neben Pilsener- und Lagerbier einen hochfeinen Bock zum Versandt und empfehle ich mich für gefl. Aufträge auf alle drei Sorten bestens.

Hochachtungsvoll

Telephon 1152.

Leop. Haas, Bierbrauerei.

Den Versandt in Flaschen besorgt gewissenhaft und in stets frischer Füllung Herr **J. Weiss, Bierdepôt**, Alderstrasse, Zürich V. Telephon Nr. 1373.

Panorama International

Zürich (zwischen Tonhalle und Theater) 53

Eine Reise um die Welt.

„Der Gastwirth“.

Vorzüglichstes Publikationsmittel für Geschäftskreise, welche Artikel für Wirthe und Hoteliers führen.

Feine Equipagedecken
 Reisedecken & Plaids
 Pferddecken
 jeder Art.

H. BRUPBACHER & SOMN
 35. Bahnhofstrasse 35. Zürich.

Echte Briefmarken.

60 Spanien . . .	Mk. 1.55
40 Schweden . . .	1.75
30 Span. Westind. . .	2.22
25 Portugal . . .	1.25
19 Helgoland . . .	1.25
15 Island . . .	8.-
16 Preussen . . .	1.25

Alle verschied. Porto extra.
 Preisliste über 870 Serien grat.
W. Künast, Berlin W. 64,
 Gegründet 1866. Unter den Linden 15.

!!!Italienische Schönheiten!!!

25 Photographien reizender junger Italienerinnen, ganz neue Aufnahmen, versendet für **Fr. 1.50** (Bfm.) franco gegen Einsendung des Betrages Kunstverlag THURINGIA, Amsterdam.